



Ercheint  
wöchentlich einmal Samstags.  
Abonnementspreis bei der Post  
pr. Qu. 80 Pf.  
Red. u. Expedition: Nürnberg,  
Wetzerstraße 12.

## Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der  
Metallarbeiter Deutschlands.

Inserate die dreispaltige Zeit-  
zeile 20 Pf., Klassen- und Ver-  
sammlungsanzeigen, sowie An-  
zeigemarkt 10 Pf. die Zeile.  
Expéditeur für Hamburg:  
J. A. Litgens, Wetzstraße 12, IV.

Nr. 41.

Nürnberg, 13. Oktober 1888.

6. Jahrgang.

### Vom diesjährigen Trades Unions-Congress. II.

Der dritte Verhandlungstag wurde fast ausschließlich durch die Frage der Vertretung der Arbeiterklasse im Parlament ausgefüllt. Im gegenwärtigen Stadium der Bewegung ist sie ein Prüfstein für die politische Reife des in den Gewerkschaften vertretenen Theils der Arbeiter. Leider kann das Zeugniß nicht allzugünstig ausfallen. Daß die Arbeiterklasse im Parlament vertreten sein soll, darüber herrscht so gut wie Einstimmigkeit, über das Wie aber gingen die Meinungen ziemlich weit auseinander, wobei es sich zum Schluß herausstellte, daß die Mehrheit noch auf einem sehr confusen Standpunkt steht.

Sobiel sollte doch jedem klar sein, daß wenn die Arbeiterklasse Vertreter in's Parlament entsendet, sie ihnen nicht bloß sagen kann, stimmt in den Fragen der speziellen Arbeiterschutzgesetzgebung so und so, sondern daß sie auch eine Richtschnur feststellen muß für das allgemeine Verhalten derselben, daß also die Consequenz der Aufstellung eigener Candidaten die Gründung einer eigenen politischen Partei, einer Arbeiterpartei ist. Dazu konnte sich aber die Mehrheit nicht entschließen. Nur kein Abweichen von unserem Gewerkschaftsprogramm, das war die Auffassung, die bei der Abstimmung durchschlug. So wird der Zwitterstandpunkt, der schon zu so vielen Mißheiligkeiten Anlaß gegeben, auch für die nächste Zukunft innegehalten werden. „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust“, hört man aus den Reden der die Mehrheit vertretenden Delegirten heraus. Auf der einen Seite ein Radikalismus, der alle politischen Parteien, auch die am weitesten nach links stehenden, verwirft und nur die schwierige Faust gelten läßt, auf der andern aber das lebhafteste Bestreben, durch politisches Wohlverhalten die Gunst selbst der am weitesten nach rechts stehenden Vertreter der herrschenden Klassen zu verdienen. Dieser Dualismus ist übrigens keine spezifische Eigenschaft der englischen Gewerkschaftler, auch sonst deckt sich die Halbheit mit radikalen Phrasen, führt ein falsch verstandener Radikalismus zur Unterstützung der rückständigsten Elemente. Wir haben z. B. Hirsch-Duncker'sche Agitatoren mit Argumenten um sich werfen hören, die direkt dem Arsenal des Anarchismus entnommen waren. Und Anarchisten hätten auch an manchen Aeußerungen ihre Freude gehabt, die gerade aus dem Munde der conservativen Delegirten des Congresses fielen.

Threlfall aus Southport hatte folgende Resolution beantragt:

„Der Congress ist der Ansicht, daß die wahren Interessen der Arbeit im Parlament nur durch Männer vertreten werden können, die ihre Bedingungen und Bedürfnisse aus persönlicher Erfahrung kennen. Er fordert daher die Arbeiter des Landes auf, in allen Industriezentren Wahlvereine zu bilden zu dem Zweck, Arbeiter in's Parlament zu entsenden, die im Stande sind, über alle, die Arbeiterklasse betreffenden Fragen mit Sachkunde zu sprechen.“ Dazu stellte ein schottischer Delegirter Hodge aus Glasgow das Amendement, die Resolution so zu erweitern, daß auch Leute, die nicht eigentliche Arbeiter sind, zu Arbeitercandidaten bestimmt werden können. Unter dem Hinweis auf die politischen Meinungsverschiedenheiten, die unter den Delegirten noch bestehen, führte er aus, daß die Trades Unions ihre Ziele nicht eher erreichen würden, als bis sie sich nicht gleich den Parnellites zu einer ganz selbstständigen Partei im Parlament zusammenschließen. Gegenwärtig, schloß er, haben wir z. B. für Schottland keinen Arbeitervertreter, ausgenommen vielleicht Herrn Cuninghame-Graham, der in der vordersten Reihe der Vertreter der Arbeiter stand.“

Dieser Hinweis auf den bekannten schottischen Abgeordneten, der sich rückhaltlos zu den Lehren von Carl Marx bekannt, und seinerzeit so muthig für die Sache der Londoner Arbeitslosen und das Versammlungsrecht der Arbeiter eintrat, wurde mit lautem Gelächter und Rufen wie „Nein, nein“, und „Scheint nur so“ von den maßgebenden Größen niedergeschrien.

Als aber der Londoner Delegirte Chapman ausführte, es werde einem Manne wenig nutzen, wenn er sich als Arbeitercandidat und nicht zugleich als Liberaler bekenne, ertönte lautes Bravo. Thatsächlich sind ja die jetzigen Gewerkschafts-Abgeordneten als liberale — natürlich im englischen Sinne des Wortes — gewählt. Und einer dieser Abgeordneten, Fenwick, warnte denn auch die Delegirten, es nicht in die Welt hinauszuschreiben, daß sie sich um keine Interessen kümmern wollen als um die ihrer Tasche. Sie seien nicht nur Arbeiter, sondern auch Staatsbürger, und haben an den Staatsangelegenheiten ebensogut ein Interesse als an den speziellen Arbeitsangelegenheiten. Folglich — sollen die Arbeiter fortfahren, den Schwanz der bürgerlichen Parteien zu bilden. Er sei weder für die Resolution noch für das Amendement, da beide nach seiner Ansicht der Reform schaden könnten, die allein geeignet sei, die Schwierigkeit der Arbeitervertretung zu lösen,

nämlich die Einführung der Diätenzahlung. Einen zähmeren Arbeiterabgeordneten kann man sich wohl nicht denken, und man begreift nach alledem, warum die Bergarbeiter Nordenglands im Frühjahr die Lust verloren haben, Herren Fenwick noch fernerhin aus ihrer Klasse zu bezahlen. Ein anderer Delegirter, Toyn aus Cleveland, erklärte es für die größte Vächerlichkeit, daß die Arbeiter durch Angehörige der höheren und mittleren Klassen wirklich vertreten werden können, und so wurde dann das Amendement Hodge mit 82 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde dagegen das Amendement Threlfalls: „Der Congress fordert die Delegirten auf, in ihren Gewerkschaften für das Prinzip der staatlichen Entschädigung der Abgeordneten zu wirken und diese Frage bei den Wahlen zu einer Testfrage“) zu machen“, und die Resolution selbst.

Alsdann wurde eine Resolution angenommen, welches die Vereinigung des Gewerkschaftsprinzips mit dem Geoffenschaftsprinzip für eines der praktischsten Mittel erklärt, die Lage der arbeitenden Klassen sozial und moralisch zu heben.

Aus dem Bericht des parlamentarischen Comitee über die Urabstimmung in Sachen der Aktion für die Achtstundenarbeit geht hervor, daß die Theilnahme an der Abstimmung eine unter aller Kritik dürrtige war, zweifelsohne Dank der eigenthümlichen Fragestellung durch das Comitee, die grabheraus einer Abwiegung gleichkam. Im Ganzen sind abgegeben worden 22720 Stimmen für und 8013 Stimmen gegen eine Achtstundenagitation, und von den Ersteren waren 17267 Stimmen für den gesetzlichen Achtstundenarbeitstag. 21 Vereine haben nur das Abstimmungsergebnis eingeschickt, aber keine Stimmengahlen angegeben, davon haben sich 10 für und 11 (darunter die größeren) gegen die Agitation erklärt. Von 9 Centralcomitee's, die abgestimmt, haben sich fünf zu Gunsten der Agitation und davon zwei zu Gunsten des gesetzlichen Achtstundentages ausgesprochen. Danach kann man soviel behaupten, daß mehr Stimmung für als gegen den Achtstundenarbeitstag ist, im Uebrigen aber wird man das Resultat der neuen Abstimmung abwarten müssen, die in einer späteren Sitzung des Congresses beschlossen wurde.

Zu Sachen der Landfrage, die den Congress alsdann beschäftigte, wurde eine Resolution, die

\*) Unter Testfragen versteht man solche, die für weitere Entscheidungen maßgebend sind, hier also für die Stellung der Wähler zu dem betreffenden Candidaten.

keine Regelung der Landgesetze für befriedigend erklärt außer der Nationalisation des Grund und Bodens mit 66 gegen 5 Stimmen, und ein Amendement dazu, das die Regierung auffordert, Gesetze einzubringen, auf Grund deren die Vorkämpfer stärkeres Expropriationsrecht erhalten, um Land für kleine Bauernstellen zu erwerben, einstimmig angenommen. Zum Schluß der Mittwochsitzung debattirte man über den zum November einberufenen Internationalen Gewerkschafts-Congress und die Zulassbedingungen zu demselben. Leider ist aus den uns vorliegenden Berichten aber nicht zu ersehen, in welchem Sinne sich der Congress schließlich ausgesprochen. Die Zeitungen constatiren die Thatsache, bringen aber keine Einzelheiten.

In der Donnerstagsitzung wurde zunächst ein Antrag Barkers von Blackburn angenommen, der gesetzliche Maßregeln gegen das „Dämpfen“ in den Webereien Nordost-Lancashire's, bezw. Verbot desselben verlangt. Um nämlich den beim Spinnen mit Stärke und Mehl „beschwerten“, d. h. gefälschten Faden beim Weben die rechte Geschmeidigkeit zu geben, wird mittelst oberhalb der Webstühle angebrachter Röhren unausgesetzt heißer Wasserdampf auf sie gelassen, so daß die Webräume in der Regel einem russischen Schwitzbad gleichen. Die Folge davon ist ein unverhältnißmäßiger Prozentsatz von Erkrankungen an Rheuma und Lungenleiden aller Art. Unzählige von Arbeitern sind durch dieses, auf die Täuschung der Consumenten berechnete Verfahren, in den Tod gejagt, buchstäblich ermordeet worden, ohne daß der Gesetzgeber bisher eingeschritten. Wir sind neugierig, ob jetzt endlich etwas geschieht, oder ob wieder die Concurrenz des Auslandes aufmarschiren wird, um eine zum Schutz der Arbeiter dringend notwendige Maßregel zu hintertreiben. Wenn ja, dann wird vielleicht das den guten Leuten die Augen öffnen über die Nothwendigkeit, den Arbeiterschutz international zu organisiren.

Herr Blimfoll, der Matrosenfreund, der als Gast erschienen war, trat in einer Ansprache an die Delegirten lebhaft für eine stärkere Vertretung der Arbeiter im Parlament ein, und erklärte zu diesem Zwecke zwei Reformen für notwendig: Bezahlung der amtlichen Wahlkosten aus den öffentlichen Einnahmen (bis jetzt müssen die Candidaten bezw. die Parteien dieselben zahlen) und Zahlung von Diäten an die Abgeordneten. Wenn es für die Herren Childers, Shaw Lefevre und andere, meinte der alte Herr, nicht entehrend sei, beim Rücktritt von ihrem Minister etc. Posten eine Erklärung zu unterschreiben, daß sie ohne eine Unterstützung aus dem Staatsfädel nicht anständig leben können, so könne es für einen Arbeiter nicht entehrend sein, zu erklären, seine Mittel erlauben es ihm nicht, als Parlamentsmitglied zu leben. Gut, daß Herr Blimfoll nicht in Deutschland lebt.

Eine Resolution, welche das parlamentarische Comité beauftragt, energisch dafür zu sorgen, daß wenn die Regierung ihr Dampfkessel-Inspektions-Gesetz einbringt, in demselben ein Passus eingefügt wird, daß alle Personen, welche zur Bedienung von Dampfkesseln und Maschinen angestellt werden, geprüft und mit Prüfungsattesten versehen werden sollen, wird einstimmig angenommen.

In der Debatte wurden schöne Bestände aufgedeckt. So erklärte ein Delegirter aus Darleiton, er glaube nicht, daß in der ganzen Nachbarschaft seines Orts ein einziger qualifizirter Maschinist zur Bedienung der Kessel angestellt sei.

Auf Antrag Maudsley (Manchester) wurde das parlamentarische Comité weiter beauftragt, für einen Zusatz zur Aktiengesetzgebung zu wirken, der die Gründung von Schwindelgesellschaften verhüte.

Aus der Debatte hierüber sei hervorgehoben, daß der oben erwähnte Lohn aus Cleveland erklärte, er ginge noch weiter und würde am liebsten dafür stimmen, alle Aktiengesellschaften zu verbieten (!), denn diese seien „der größte Fluch, mit dem die Gewerkschaftler zu kämpfen hätten.“ Natürlich fand dieser Radikalismus keine Gegenliebe. „Blödsinn“ wurde ihm zugerufen.

Recht bezeichnend ist die nachstehende Resolution, die einstimmig angenommen wurde:

In Hinblick darauf, daß das in Vorbereitung begriffene Gesetz über das Urheberrecht in den Vereinigten Staaten ausländischen (britischen)

Schriftstellern das Urheberrecht unter Bedingungen zuspricht, die dem Buchdrucker- und Bücherherstellungsgewerbe Großbritanniens sehr nachtheilig sein werden, wird das parlamentarische Comité beauftragt, die ganze Frage des Internationalen Autorrechts vor das Parlament zu bringen, in dem Sinne, daß die Regierung aufgefordert werden soll, mit der Regierung der Vereinigten Staaten Unterhandlungen anzuknüpfen zu dem Zweck, den Schriftstellern das Recht auf die Früchte ihrer Arbeit, sowie die Freiheit zu sichern, das Land selbst zu wählen, wo ihre Werke gedruckt werden sollen.“

Ueber die Forderung selbst verlieren wir kein Wort, ihre Motivirung athmet den höchsten Junggeist. Sehr vernünftig ist aber wieder die folgende Resolution, die nach kurzer Debatte mit großer Majorität angenommen wurde und die auch für Deutschland recht zeitgemäß wäre:

„Es soll keinem Unternehmer oder dessen Agenten gestattet sein, beim Einstellen des Arbeiters es zur Bedingung zu machen, daß von dessen Lohne Abzüge gemacht werden dürfen zu irgend einem Fond, von dem der Arbeiter, nachdem er aus der betreffenden Arbeitsstelle ausgetreten, keinen Nutzen mehr zieht. Kein Abzug soll gemacht werden von des Arbeiters Lohn für irgend welche Arbeit, Materialien, Maschinerie oder Werkzeuge, die er während der Dauer seiner Thätigkeit verdorben oder beschädigt hat, noch soll es dem Unternehmer gestattet sein, dem Arbeiter die Bedingung zu stellen, daß er sich für solche Beschädigungen oder Verwüstungen verantwortlich erklärt, immer angenommen, daß dieselben nicht durch eine von dem betreffenden Arbeiter allein oder in Gemeinschaft mit andern begangene absichtliche Handlung verübt werden. Keine Abzüge sollen von den Löhnen des Arbeiters gestattet sein für irgend welche Zeit, die er versäumt, wenn er auf Stücklohn arbeitet, noch soll einem Arbeiter, der auf Zeitlohn arbeitet, die Verpflichtung abgenommen werden dürfen, sich für versäumte Zeit mehr abziehen zu lassen, als diese Zeit nach seinem derzeitigen Lohn werth ist. Keine Abzüge sollen von irgend eines Arbeiters Lohn gemacht werden dürfen für irgend welche, vom Unternehmer oder dessen Agenten auferlegte Bußen, welches immer ihr Zweck sei, noch soll es dem Unternehmer erlaubt sein, es zur Bedingung des Antritts zu machen, daß solche Bußen eingeführt werden.“

Angenommen, diese Forderung der bescheidenen oft belobten englischen Gewerksvereiner würde in Deutschland Gesetz, was gäbe das für ein Autodafé von — Fabriks- und Werkstattd-ordnungen!

Im Interesse der im Eisenbahnbetrieb thätigen Arbeiter und des unteren Betriebspersonals überhaupt, wird, unter Bezugnahme auf die vielen Unfälle etc. denen dasselbe ausgesetzt ist, ein Antrag angenommen, der die Anstellung praktisch erfahrener Angestellter dieser Kategorie zu öffentlichen Unter-Inspektoren des Eisenbahnwesens verlangt.

Eine von den Delegirten aus Sheffield eingebrachte und einstimmig angenommene Resolution begrüßt das 1887 geschaffene Gesetz für den Waaren-Verkehr, das die Arbeitercorporationen in den Stand setzt, gegen Täuschungen im Handel vorzugehen, erklärt aber, daß dasselbe seinen Zweck erst dann ganz erfüllen kann, wenn es folgende Zusätze erhält:

- 1) Alle im Ausland hergestellten und ins britische Reich eingeführten Waaren müssen mit einer deutlich erkennbaren Ursprungs-Markte versehen sein.
- 2) Alle im britischen Reich verfertigten Waaren müssen mit dem Namen des Fabrikanten versehen sein.
- 3) Daß überall die Herstellungsart und Beschaffenheit (Zusammensetzung) der Waaren angegeben werden sollen, wo durch solchen Vermerk Täuschungen und Uebervortheilungen der Consumenten vorgebeugt werden kann. In allen Fällen soll der öffentliche Ankläger gehalten sein, über die Innehaltung der Vorschriften des Gesetzes zu wachen. Im Interesse des Handels sei es dringend notwendig, das Gesetz auf Indien und die britischen Colonien auszu-dehnen.

Damit war der vierte Verhandlungstag zu Ende.

#### Aus unserem Citatensack.

„In großen Städten, wie Berlin wird der Mangel an Handwerkern bereits so fühlbar,

daß er auch denjenigen empfindlich wird, die sich gerne gegen unsere socialen Leiden blind machen möchten. Eine andere üble Folge, welche zum Theil in den oben erwähnten Vorgängen bereits mitspielt, hat die maschinelle Industrie hervorgebracht und bringt sie in zunehmendem Maße in der neuesten Zeit hervor. Auf sie glaube ich besonders hinweisen zu müssen. Es ist die auffallende Abnahme der Geschicklichkeit der Arbeiter.“ Geh. Regierungsrath und Professor Reuleaux: „Die Maschine in der Arbeiterfrage“, S. 12.

Es ist klar, daß die Maschinentchnik die Handarbeit immer mehr zurückdrängt und dadurch, daß sie die Arbeiter zu Maschinentheilen von Theilmaschinen degradirt, die Leistungsfähigkeit des Einzelnen und der ganzen Branche stetig herabsetzt.

„Die moderne liberale Gesetzgebung hat die privatkapitalistische Großindustrie und das große mobile Kapital gefördert. Diese ganze Gesetzgebung enthält nicht anderes, als den vollkommenen Sieg des Kapitals über die Arbeit.“ Denkschrift über die Arbeiterfrage, erstattet der socialpolitischen Conferenz für den Mittelrhein von Reichsfreiherrn von Fehrenbach-Laudenbach, S. 50.

„Die Schwere der Arbeitslast hängt nicht am wenigsten von ihrer Dauer ab. Die Ausdehnung der täglichen Arbeitszeit soll keine maßlose sein, damit die Arbeiter nicht überanstrengt werden und für Ordnung häuslicher Angelegenheiten oder zu anderem Lebensgenuß Muße behalten. Zu demselben Zwecke soll ein Tag in der Woche ganz frei von Arbeit sein: der Sonntag.“ Dr. Heinrich Soetbeer: Die Sonntagsarbeit im deutschen Reich, in Professor Joh. Conrad's „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik“. Neue Folge. 17. Band. 3. Heft. 1888, S. 241.

„Als Hauptnahrungsmittel für die Kleinfuerarbeiter im Kreise Schmalkalden gelten Kartoffeln, Kartoffeln und nochmals Kartoffeln. Es setzt sich der Küchenzettel einer Woche für den Kleinfuerarbeiter überhaupt etwa nach folgendem einförmigen Schema zusammen:

Morgens: Kartoffeln mit sog. Kaffee, d. h. einem aus Eichorien, gebrannten Rüben und ausnahmsweise aus wenigen Kaffeebohnen bestehenden Gebräu.

Mittags: Kartoffelsuppe wöchentlich 5—6mal, abwechselnd mit verschiedenen Zusätzen aus Lauch, Sellerie u. dgl. Sonntags Kartoffelklöße oder Sauerkraut.

Abends: Kartoffeln in Gestalt von „Schippeln“, d. h. gekochten, zerschnittenen und in Fett leicht gerösteten Kartoffeln, und wieder sog. Kaffee; ausnahmsweise „Dütschen“, d. h. ein Fabrikat aus rohen und gekochten Kartoffeln, welche zusammengerieben und in einer Pfanne mit Talgabsfällen so gebaden werden, daß sich nur eine untere feste Kruste bildet, während die obere mit saurem Rahm begossen wird.“ Bevölkerung und Hausindustrie im Kreise von Schmalkalden“ von Bruno Frankenstein in Professor Fr. J. Steinmann's „Beiträgen zur Geschichte der Bevölkerung in Deutschland“, S. 116/17.

Diese Kleinfuerarbeiter sind so jämmerlich gestellt, wie ihre Kollegen im Bergischen, 6—9 Mk. ist ihr Durchschnittsverdienst.

„In Bayern entfielen auf den Kopf der jeweiligen Bevölkerung im Jahre 1884: 280, 1886/87: 240 Liter Bier pro Jahr.“ Statistisches Jahrbuch für das deutsche Reich. Herausgegeben vom kaiserlichen statistischen Amt. Neunter Jahrgang, 1888. S. 43.

Im vielgerühmten Bierland Bayern geht der Bierverbrauch zurück und eine einfache Wirkung des rasch um sich greifenden Massenelends macht sich fühlbar, der wachsende Schnapsconsum. Hier der Beweis!

„In Oberbayern ist der Schnapsverbrauch in Zunahme. Der Bierverbrauch ist nicht gestiegen, eher zurückgegangen. . .“ In Niederbayern kommt zur mangelhaften Ernährung die Mehrung des Branntweingenußes. In der Oberpfalz wird aus Burglengenfeld, Amberg u. s. w. über den zunehmenden Schnapsgenuß geklagt.“ Und so weiter! „Generalbericht über die Sanitätsverwaltung im Königreich Bayern, die Jahre 1884 und 1885 umfassend“, S. 132 ff.

„Wir legen einen äußerst hohen Werth auf die rein geistige Cultur, einen nicht minder hohen aber auch auf die materielle — von der in der Natur der menschlichen Verhältnisse begründeten, durch die ganze Geschichte bestätigten Ueberzeugung durchdrungen, daß keine von beiden ohne die andere dauernd bestehen kann, daß vielmehr beide sich wechselseitig ergänzen und unterstützen müssen, daß physisches Elend auch das moralische in seinem Gesehe habe und höhere geistige Entwicklung hemme und unmöglich mache.“ „Geschichte der Menschheit“ im Staats-Verikon, herausgegeben von Carl von Roberk und Carl Welcker. 9. Band, S. 5. 1847.

„Ich sollte denken, die neuerdings grassirenden Schwindel- und Scänderepidemien sprächen deutlich genug dafür, daß der entfesselte gewinnstüchtige Egoismus der Ruin der Gesellschaft ist.“ Dettingen, Moralstatistik, S. 399.

„Die Lage der unteren Klassen unseres Volkes kann und darf nicht so fortdauern. Auf solchen Grundlagen kann kein sociales Gebäude fortbestehen.“ Cardinal Manning in einem Vortrag, gehalten Anfang 1888.

Schließen wir mit einem Citat aus Heinrich Heine:

„In hungrigen Magen Eingang finden  
Nur Suppenlogis mit Knödelgründen,  
Nur Argumente von Plunderbraten  
Begleitet mit Göttinger Wurst-Citaten.  
Ein schweigender Stockfisch in Butter gefotten  
Behegt den rabulalen Notizen  
Viel besser als ein Mirabeau  
Und alle Redner sei Cicero.“

Die sociale Frage ist zwar nicht bloß die Magenfrage, umfaßt sie doch die Gesamtheit der Culturinteressen, aber sie ist in erster Reihe eine Magenfrage.

### An die Metallarbeiter Deutschlands.

Collegen! Am 1. October stellten hiersebst in der Metallwaarenfabrik von H. A. Köhlers Söhne sämtliche Klemmner (33 Mann) die Arbeit ein. Es ist dies in diesem Jahr das zweite Mal, daß dieselben gezwungen waren, ihr Recht durch dieses letzte Zufluchtsmittel zu wahren. Im Februar dieses Jahres, als die enorme Preissteigerung des Zinnes eintrat, wollten die Fabrikanten die günstige Gelegenheit benutzen, und verlangten, daß die Klemmner das Vorkapital bezahlen sollten, und zwar per Pfund mit 1 Mk., doch setzten die Arbeiter nach zehntägiger Arbeitseinstellung die Zurücknahme dieser Maßregel durch. Eine spätere Forderung, daß wir die Vorkapitalen bezahlen sollten, wurde durch die bloße Drohung einer Arbeitseinstellung erledigt. Seit dieser Zeit suchte man durch strenge Durchföhrung der Fabrikordnung und besonders der darin angedrohten Strafen uns zu unterdrücken, worin sich besonders der Herr Inspektor hervorthat. So bestimmt unter anderem ein Paragraph, daß, wer unentschuldig fehlt für den ganzen Tag 1 Mk. und für den halben Tag 50 Pf. Strafe zu zahlen hat. Nun hatten die betreffenden Arbeiter am Montag vor 8 Tagen ein kleines Fest, wozu sie sich von der Arbeit entschuldigten, der Herr Inspektor wies jedoch die Entschuldigung mit den Worten: „Es giebt nichts!“ ab. Wichtig wurde vergangenen Sonntagabend Jedem die Strafe abgezogen. Als die Arbeiter Montag dem Herrn Prinzipal Vorstellung machten, entgegnete dieser kategorisch: „Wer fehlt, zahlt eben Strafe, und wenn es nicht paßt, 'haus damit.“ Wenn wir uns nun nicht vollends zu Sklaven wollten herabdrücken lassen, blieb uns eben nichts anderes übrig, als abermals die Arbeit einzustellen.

Unsere Forderung ist: Wiedererstattung der am Sonntagabend abgezogenen Strafen, völlige Abschaffung der Strafen, völlige Unabhängigkeit von dem Herrn Inspektor, da wir in unserer Branche zwei Meister haben.

Collegen! Wir werden diesmal einen harten Stand haben, indem bei Abschaffung der Strafen sämtliche Arbeiter der Fabrik (3—400) mit inbegriffen, wir aber von diesen am schwersten zu ersehen sind. Eine schon stattgefundene Verhandlung mit den Prinzipalen war resultatlos. Wir hoffen, daß uns die Collegen Deutschlands nicht im Stich lassen, so wie wir auch stets unsere Schuldigkeit gethan haben. Die Streikenden sind fast alle Familienväter und thut demnach jetzt nach der Noth Hilfe noth.

Altenburg, S.-A., den 4. October 1888.

Mit Gruß und Handschlag!

Die streikenden Klemmner der Metallwaarenfabrik von H. A. Köhlers Söhne.

Briefe und Sendungen an Stephan Port, bei August Bär, Pauritzergasse 62, Altenburg, S.-A.

### Correspondenzen.

**Berlin.** Zwei große Versammlungen hielt der Fachverein der Formner und verwandten Berufsgenossen am 30. Sept. und 1. Okt. ab. Die eine bei Heidrich, Benthstraße 20, war von über 500 Formnern besucht. Zu der Tagesordnung: „Die Einführung eines Minimallohnes von 21 Mk. in der Metallbranche“ hatte Collegen Körsen das Referat übernommen. Er sagte: „Affordarbeit ist Mordarbeit. Seit Jahren beschäftigt sich der Verein damit, die Affordarbeit

möglichst zu beseitigen; durch dieselbe seien wir auf den jetzigen schlechten Standpunkt gelangt, es könne nicht so weiter gehen, wenn das Gewerke nicht untergehen soll. Die Formner müssen untergehen wegen des immer geringer werdenden Verdienstes und das Gewerke wegen der Plüscharbeit und der Concurrenz. Man müsse zunächst die feste Form eines Mindestverdienstes festsetzen, damit die Formner nicht wie jetzt mit 12 bis 16 Mk. per Woche, wie es vielen geht, nach Hause gingen, und es dadurch den Meistern ermöglichen, immer billiger den Guß zu liefern. Auch sei die Aufstellung dieser Forderung auf dem Congreß zu Magdeburg beschlossen und der Berliner Fachverein ist sich schlußig geworden, unter Unterstützung des größten Theils der Formner diese Forderung am 1. October aufzustellen, da jetzt die Arbeit gut geht, und am 1. April dieselbe nur in der Eisenbranche gut geht. Redner ging dann noch näher auf die Affordarbeit und deren Schäden ein. In der überaus regen Debatte, in der Forderungen jeder Art vorgebracht wurden, als Erhöhung der Affordsätze, gänzliche Lohnarbeit, sprachen sich doch die meisten Redner dahin aus, zunächst einen Minimallohn einzuföhren, da man einestheils zu viel nicht fordern könne, um nicht zu verunglücken, andertheils aber niemals für Erhöhung der Affordsätze stimmen könne, da das Ziel die Aufhebung der Affordarbeit sei. Die Versammlung wählte sodann eine Commission von 5 Personen, welche den Meistern unsere Forderungen vorzulegen hat. Dieselbe hatte auch am Montag eine Zusammenkunft mit dem größten Theil der Meister, und die gestellte Forderung wurde von allen Anwesenden mit einer Ausnahme bewilligt. Es haben somit 35 Meister bewilligt, einige wollen sich erst den Ausspruch der Selbstgießereinnung einholen. Die Commission ist noch in voller Thätigkeit, hofft aber im Ganzen auf eine friedliche Lösung der Angelegenheit. Auch die Kleinmeister sind nicht unthätig geblieben, dieselben haben sich zusammen-gesellt, um eine Mehrforderung auf den Guß zu erzielen. Vom ist nicht in einem Tage erbaut worden. Auch wir werden durch ein einiges Zusammengehen nach und nach menschenwürdige Löhne und vernunftgemäße Arbeitszeit in unserem Gewerke einföhren.

**Brandenburg.** Donnerstag, den 4. October, hielt der Kleinpuergesellen-Verein eine Versammlung ab, mit der Tagesordnung: Congreßfrage. Es wurde in längerer Debatte hervorgehoben, daß unsere Branche nicht genügend vertreten sein wird, wir uns aus diesem Grunde eher einem Klempner-Congreß anschließen würden. Selbiges wurde als Antrag gestellt und von der Versammlung angenommen. Wir bitten unsere auswärtigen Collegen, ihre Meinung öffentlich in unserem Blatte auszudrücken zu wollen.

**Frankfurt a. M.** Der Fachverein der Metallarbeiter hielt am 2. Okt. seine ordentliche Generalversammlung ab. Die wenigen Mitglieder waren nur zur Hälfte erschienen und wurde deshalb beschlossen, Sonntag den 21. Okt. eine außer-ordentliche Generalversammlung zu berufen und den Punkt: Vorstandergänzungswahl, welcher vertagt wurde, in dieser vorzunehmen. Ferner wurde beschlossen, daß durchreisende Collegen, welche einem ähnlichen Verein angehört haben, eine Reiseunterstützung von 50 Pf. erhalten, welche bis auf Weiteres beim Vorsitzenden, Herrn Könnel, Nordendstr. 49, zu erheben ist.

**Stuttgart.** Der Fachverein der Flaschner hielt am 15. Sept. im Vereinslokal eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand unter anderem: 1) Neuwahl eines 1. und 2. Vorsitzenden und eines Schriftführers; 2) Stellungnahme zum Congreß v. Gewählt wurden als 1. Vorsitzender: Casimir Dittenhöfer, Güttenbergstr. 23, 3 Stg.; 2. Vorsitzender: Carl Scheuerle, Wagenstr. 23; Schriftführer: Beutler, Silberburgstr. 126, 5 Stg. part. Der Arbeitsnachweis ist bis auf Weiteres bei Carl Bauer, pr. Abt.: Ziemann, Messingwaarenfabrik, Rothgebühlerstr. 50, 5 Stg. part. Zu Punkt 2: Congreß betr., wurde beschlossen, um die Interessen der Flaschner besser wahren zu können, einen eigenen Delegirten nach Gotha zu senden. Möge es der neuen Vorstandschaft gelingen, nicht nur die Mitglieder zu erhalten, sondern auch die Collegen Stuttgart's zu überzeugen, daß nur geschlossenes Vorgehen und Einigkeit zum Ziele führen kann.

**Heidelberg.** Vor 5 Wochen wurde hier ein Fachverein der Metallarbeiter mit 19 Mitgliedern gegründet. Vorsitzender ist Schlosser Franz Köhler, Plöckstraße 43.

**Brandenburg a. S.** Am 2. October tagte hier im Winkelischen Lokale, Hauptstr. 34, die erste Monatsversammlung der Metallarbeiter-Vereinigung. Dieselbe war von ungefähr 75 Mitgliedern besucht. Auf der Tagesordnung stand: 1) Vertheilung der Statuten. 2) Aufnahme neuer Mitglieder. 3) Verschiedenes. Nach Verlesung des Protokolls schritt man zum 1. Punkt der Tagesordnung und konnten ca. 75 Bücher vertheilt werden. — Beim 2. Punkt meldeten sich noch einig Mitglieder, so daß der Verein jetzt eine Stärke von 169 Mitgliedern hat, gewiß als Anfang eine stattliche Zahl, es sind vielleicht die Hälfte sämtlicher Metallarbeiter Brandenburg's. Wir werden auch die Fehlenden noch mit der Zeit bekommen. Unter Punkt 3 wurde alsdann ein Antrag betreffend Anschaffung eines Fragekastens eingebracht und selbiger fast einstimmig angenommen. Zum Schluß wurde beim Vorsitzenden, da hier 70 Metallarbeiter der Ortskasse gekündigt haben, angefragt, welcher Klasse man nun beitreten würde und entspann sich hierüber eine lebhafteste Diskussion. Der Vorstand trat voll für die Metallarbeiterfrankenkasse ein und führte noch die Vorzüge dieser im Vergleich zu anderen Kassen an. Man kam jedoch zu keiner Verständigung und mußte der Punkt bis zur nächsten Versammlung, die am Dienstag, den 6. November stattfindet, verschoben werden.

**Mannheim.** Die seit einiger Zeit wieder neu belebte Organisationsluft hat auch hier nach bereits 3jähriger Ruhe wieder Früchte gezeitigt. Es sind nämlich auf persönliche Einladung am 27. September ca. 90—100 Metallarbeiter zusammengetreten, um über Mittel und Wege zu berathen, auch am hiesigen Orte, wo ja ca. 4—500 Metallarbeiter thätig sind, eine Organisation wieder b. gründen zu können. Nach einem Vortrag, der ca. 1 1/2 Stunde dauerte und in

welchem das Bedürfnis einer guten Organisation in allen Details hervorgehoben war, wurde einstimmig beschlossen, einen Fachverein für Metallarbeiter zu gründen. In dem erwähnten Vortrag, welchen einer der Alten hielt, wurde auch der so jähling's zu Grunde gegangenen Vereinigung gedacht und hervorgehoben, daß man in die damaligen Geleise nach den bereits hinter uns liegenden Erfahrungen nicht mehr eintreten dürfe. Es wurde nicht nur das Statut berathen, sondern auch gleich die Zeitung bestimmt und die Versammlungsabende sowie das Verkehrslokal festgesetzt. Die Reiseunterstützung ist vorläufig auf 50 Pf. festgesetzt und wird im Verkehrslokal zu jeder Tageszeit ausbezahlt, d. h. wenn genügende Legitimation vorhanden ist. Das Verkehrslokal ist in der „Stadt München“ S. 5. 10. In das neue Statut ist insbesondere, daß die Mitglieder des Vereins in allen gewerblichen Streitfällen freie Klageföhrung sowie freie Vertretung vor dem Gewerbebeschleßgerichte haben, das wird jeden zum Beitritt veranlassen und steht überhaupt nach dem herrschenden G. S. zu erwarten, daß die wiederbegründete Organisation bald wieder auf den früheren Bestand erhoben werden kann, da man sich allseits das Versprechen gegeben, auf jede Weise in die Agitation einzutreten und in diesem Verfolge bereits Wanderversammlungen abzuhalten beschlossen wurde. Die Congreßfrage wird eine der nächsten Versammlungen beschäftigen und steht zu hoffen, daß auch diese zu Fuß und Frommen der Metallarbeiter Deutschlands ihre Erledigung findet. Als Organ wurde einstimmig die „Deutsche Metallarbeiterzeitung“ bestimmt.

**Hamburg.** Der Fachverein der Selbstgießer und Gütler hielt am 3. October seine Mitgliederversammlung. Da der 1. Vorsitzende Kobow verhindert war, in der Versammlung zu erscheinen, leitete der 2. Vorsitzende Herr Friesmann diesen Abend die Versammlung. Als 1. Punkt der Tagesordnung stand die unregelmäßige Zustellung der Metallarbeiterzeitung. Alex führte in dieser Angelegenheit aus, daß die Hauptursache darin besteht, daß die Zeitungs-colportage überhaupt ein zu schlecht bezahltes Geschäft sei, und aus diesem Grunde gewöhnlich Kinder zum Austragen verwendet werden, auf welche sich nie zu verlassen ist, daher trotz Rücksprache seitens des Vorstandes mit dem Colporteur und dessen guten Willen dieses Uebel nicht beseitigt werden konnte. Küster sprach sich für Zustellung der Zeitung durch die Post aus, wobei man jedoch auch wieder auf Schwierigkeiten stieß. Zuletzt beschloß man die ganze Angelegenheit der Statuten-Commission zu überweisen und dieselbe mit der Regelung der Sache zu betrauen. Alsdann schritt man zur Wahl eines 2. Schriftführers und ging aus derselben Collegen Schulz als einstimmig gewählt hervor. Zum 3. Punkte wurden ungefähr 12 Mitglieder verlesen, welche mit ihren Beiträgen stark im Rückstande waren. Hierbei beauftragte Küster, gedruckte Circulare anfertigen zu lassen, welche jedem Mitglied bei 8 Wochen Beitragsrückstand zugesendet werden sollen, kommt der Betreffende nach Verlauf weiter 4 Wochen seinen Pflichten nicht nach, so soll er einfach gestrichen werden. Dieser Antrag wurde angenommen. Von der Verlesung wurde abgesehen. Nachdem noch verschiedene persönliche Auseinandersetzungen erfolgt waren, schritt man zur Festsetzung der nächsten Tagesordnung. Collegen Decke forderte noch zu recht reger Betheiligung zu dem am 13. October stattfindenden 2. Stiftungsfeste auf. Hierauf Schluß der Versammlung.

### Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (S. 5.)

Dem Schlosser Rudolph Bergmann, geb. 11. Februar 1848 in Teinrodt, eingetretten 11. August 1888 in Wiefelbach unter Nr. 16068, ist vom Vorstand auf Grund des § 3 Abf. 1 die Aufnahme verweigert. Hieron konnte dem B. jedoch keine Mittheilung gemacht werden, weil derselbe von Wiefelbach abgereist und sein derzeitiger Aufenthalt unbekannt ist.

Sollte sich B. z. B. in irgend einer Filiale aufhalten, so ersuchen wir denselben das Einschreibegeld, sowie die eingezahlten Beiträge zurückzugeben und dieselben in nächster Abrechnung, unter Einsendung des Mitgliedsbuches, in Ausgäbe zu stellen.

Hamburg, den 6. October 1888.

Mit Gruß

Der Vorstand.

### Abrechnung der Hauptkasse pro September 1888.

Einnahme: Kassenbestand ultimo August 1887, 473.62. Von Mitgliedern 50. Altona 200. Ansbach 30. Arabach 40.30. Augsburg 200. Aschaffenburg 9.54. Barmbeck 200. Barnstorf 19.36. Barop 50. Bayenthal 140. Beiderseeheim 33.77. Berlin 1 300. Berlin 3 100. Berlin 5 250. Berlin 6 200. Bornheim 400. Braunschweig 1600. Bremen 250. Bremerhaven 200. Breslau 200. Brögingen 50. Burg 6. Magdeburg 50. Bulach-Beiertheim 70. Bürgel 70. Cajfel 250. Chemnitz 150. Köln 75. Comweiler 40. Crumbach 75. Darmstadt 200. Decendorf 50. Deßau 50. Doos 110. Dorp 200. Do-p-Grünwald 100. Dresden-Alttadt 300. Dresden-Neustadt 400. Düsseldorf 200. Erf.-nheim 50. Ehrenfeld 30. Eilenburg 24.24. Eisingen 18.42. Elberfeld 150. Enkheim 100. Erfurt 40. Esfen 100. Feurndau 40. Fernersleben 50. Freiburg i. Breisgau 51.06. Friedberg 34.88. Fürth 400. Fulda 36. Gaggenua 70. Gera 65. Gerresheim 100. Grestemünde 40. Siebichenstein 300. Gießen 100. Günheim 69.89. Gleiberg 55. Glösa 100. Gmünd (Schwabisch) 100. Gorbitz 100. Gölitz 40. Grafenberg 100. Grovenbroich 37.05. Großanheim 100. Gunnersbach 70. Halberstadt 60. Halle a. S. 100. Hamburg 500. Hamburg-St. Pauli 80. Hamburg-Simsbüttel 50. Harburg 100. Harleshausen 50. Haspe 200. Heerdt 25. Heidingersfeld 26.76. Hemelingen 100. Hefheim 50. Höchberg 50. Föhrenberg 50. Humboldt Colonie 100. Jöhrenstein-Ernstthal 32.85. Jena 40. Jüversgehöfen 100. Jherlohn 90. Kappel 50. Klotzche 50.

